

Die Bibel unter neuen Blickwinkeln

Exegetische Forschung im Umbruch

Werner Kahl

■ **In der Bibelwissenschaft ist einiges im Umbruch. Die Beiträge von Bibel und Kirche spiegeln schon länger neuere exegetische Zugänge zum biblischen Text. Es ist öfters „vom Endtext“ die Rede, von „diachroner“ oder „synchroner“ Betrachtungsweise, die Rolle der (impliziten) Leser eines Textes wird thematisiert, die feministische Theologie spricht von „gender“ u.a.m. Welche exegetischen Arbeits- und Betrachtungsweisen, – welche methodischen Entscheidungen und Forschungsfragen sich hinter den neueren Ansätzen verbergen, möchten wir Ihnen mit der neuen Artikelserie „Die Bibel unter neuen Blick- winkeln“ vorstellen. Den Anfang macht ein Beitrag, der die neuen Aufbrüche kurz skizziert und zusammenfasst.**

■ Das alte Fundament trägt nicht mehr

Die wissenschaftliche Erforschung des AT und NT befindet sich gegenwärtig in einer Umbruchsituation. Der lange gültige Methodenkanon der sog. historisch-kritischen Forschung vermag hinsichtlich seiner Plausibilität und Bedeutung nicht mehr allgemein zu tragen. Innerhalb der historisch-kritischen Wissenschaft war z.B. ein heute problematisch erscheinender Textbegriff vorausgesetzt worden, der an der Verwendung des Begriffs „Exegese“ bzw. „Auslegung“ anschaulich wird: Beinhaltet ein biblischer Text überhaupt *eine* Bedeutung, die (von Experten) herausgefiltert werden könnte? Oder inwiefern ist es überhaupt möglich, Bedeutungen biblischer Aussagen – sie entstammen ja nicht nur einer fremden, sondern auch einer lange vergangenen Welt – einigermaßen zuverlässig zu erfassen?

Das Aufkommen und die Ausdifferenzierung der

historisch-kritischen Methoden in den vergangenen anderthalb Jahrhunderten hat die wissenschaftliche Erforschung der Bibel erst möglich gemacht. Hinter die Erkenntnis, dass die biblischen Schriften angemessen nur historisch – im weitesten Sinne – zu verstehen seien, wird man nicht zurück können. Eine selbstkritische Reflexion des methodischen Umgangs mit diesen Texten ist aber heute von Nöten, um anachronistische, ethnozentrische und andere Eintragungen in die biblische Textwelt zu überwinden.

Seit etwa Anfang der neunziger Jahre ist – sicher aufgrund der zunehmenden Internationalisierung und Interdisziplinarität exegetischer Forschung – im deutschsprachigen Raum eine Öffnung für neue Fragestellungen und für Impulse aus der Semiotik¹ und den anderen Kulturwissenschaften zu verzeichnen. Viele bisher sicher geglaubten Ergebnisse exegetischer Forschung sind in Frage gestellt, angefangen von der Pentateuchkritik über die Frage der Bedeutung von Wundern, der Zweiquellenlehre und der Rechtfertigungslehre bis hin zur Frage der Einheitlichkeit des Johannesevangeliums, um nur einige markante Problemkreise anzuzeigen. Im Folgenden werde ich Entwicklungslinien innerhalb der exegetischen Forschung skizzieren und ein Integrationsmodell doppelt-kontextueller Bibelinterpretation vorstellen, das die produktive Vernetzung unterschiedlicher exegetischer Zugänge und hermeneutischer Perspektiven ermöglicht.

Entwicklungslinien

Innerhalb der internationalen Exegese lassen sich für die vergangenen vierzig Jahre mehrere Perspek-

¹ Semiotik = Allgemeine Theorie der Zeichensysteme

tivwechsel verzeichnen, wenn auch mit zum Teil erheblichen Unterschieden und zeitlichen Verschiebungen in den einzelnen Ländern. Dabei ist insgesamt eine Verlagerung des Interesses zu beobachten: von der *diachron* (= „durch die Zeiten“) zu rekonstruierenden Vorgeschichte biblischer Texte über die *synchrone* (= „gleichzeitige“) Erfassung ihrer Endgestalt bis hin zur Problematisierung der Prozesse des Aufnehmens und Deutens biblischer Textausagen.

Historisch-kritische Exegese:

Textproduktion ► Text

Die in den ersten drei Quartalen des 20. Jahrhunderts an den Universitäten herrschende historisch-kritische Exegese war in der Tradition Schleiermachers vor allem an den Intentionen der Autoren biblischer Schriften bzw. an den Umständen der Textproduktion interessiert, also an der Rekonstruktion der Geschichte, die zum biblischen Text führte. Leitend war hier die Frage nach dem *Warum* des Textes. Nur auf dem Hintergrund der antiken Religionsgeschichte, Profangeschichte, Sozialgeschichte usw., d.h. vor allem durch eine diachron ausgerichtete Forschung meinte man den ursprünglichen Sinn eines Bibeltex-tes erfassen zu können. Ähnlich wie in den Bibelwissenschaften war etwa in der Homerforschung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts nach Quellentexten und schriftlichen sowie mündlichen Vorstufen der beiden klassischen Dichtungen der Antike gefragt worden. Im Hinblick auf die biblischen Schriften geriet häufig aus dem Blick, wie bruchstückhaft unser Wissen über Lebenswelt(en) der Bibel im Allgemeinen und die Abfassungsumstände ihrer einzelnen Schriften im Besonderen ist und bleiben muss – auch nach dem Studium des gesamten überlieferten antiken Materials.

Strukturalistische Exegese:

der Text und seine Bedeutung(en)

In den Literatur- und Textwissenschaften verlagerte sich im 20. Jahrhundert das Forschungsinter-

resse von historisierenden Fragestellungen hin zum Text selbst als autonomer Größe: Diesen gelte es unabhängig von etwaigen Autorenintentionen zu analysieren. Diese Forschungsrichtung wurde im russischen Formalismus der ersten Jahrhunderthälfte entwickelt, insbesondere in der Zaubermärchenforschung durch V. Propp: Nicht mehr Märchenmotive aus unterschiedlichen Traditionen wurden miteinander verglichen, sondern ihre Funktionen im Gesamtzusammenhang einer Erzählung. Seit etwa 1970 wurden – zunächst vor allem in Frankreich, aber dann auch in den USA – Einsichten des Strukturalismus für die Bibelwissenschaft fruchtbar gemacht.

Das synchrone Interesse richtete sich nun darauf, die dem Text im vorliegenden Gesamtzusammenhang zugrunde liegenden Strukturen zu erhellen und so die Bedeutung seiner Elemente sowie des Textganzen zu erfassen. Maßgebend wurde die Frage nach dem *Was* des Textes.

Rezeptionsästhetische und postmoderne

Exegesen: Text ► Bedeutungen ► LeserInnen

Die strukturalistische Verfahrensweise wurde allerdings erschüttert durch die semiotische Problematisierung der Bedeutungsgenerierung. Als Wissenschaft von den Zeichen untersucht die Semiotik, wie Bedeutungen in Zeichensystemen wie etwa Sprachen und Texten kommuniziert werden. Aus dieser Perspektive wurde deutlich, dass ein Text nicht einfach *eine* Bedeutung hat, sondern dass angemessener von einer potentiellen Polysemie (= „Mehrdeutigkeit“) von Texten auszugehen ist. Die rezeptionsästhetische Forschung seit Beginn der siebziger Jahre setzte genau hier an: Sie fragt nach dem Anteil der LeserInnen im Prozess der Bedeutungsentstehung. Das Ausmaß dieses Anteils wird konservativ (W. Iser), gemäßigt (U. Eco) und radikal (St. Fish, J. Derrida) bestimmt, wobei die Letzteren jegliche Festlegung von Bedeutung durch Autor oder Text negieren. In Form des Rea-

der-oriented-criticism und verschiedenen kulturellen Exegesen wirken rezeptionsästhetische und semiotische Fragestellungen seit etwa 1985 in die biblischen Wissenschaften hinein, zunächst in den USA und mittlerweile auch im deutschsprachigen Raum. Die leitende Frage ist die nach dem *Wie* des Interpretationsprozesses.

Gegenwärtige Fragestellungen

Die skizzierten Linien der Entwicklung biblischer Forschung möchte ich weiter ausziehen. In der Gegenwart wirken zwei Paradigmenwechsel innerhalb der Geistes- bzw. Kulturwissenschaften nachhaltig auf die Bibelwissenschaften ein: Zum einen der linguistic turn der sechziger und siebziger Jahre und zum anderen der diesem zu- und untergeordnete cultural turn der achtziger und neunziger Jahre. Ersterer hat Letzterem erst zu seiner Plausibilität verholfen. Die großen semiotischen Entwürfe der vergangenen Jahrzehnte von M.A.K. Halliday, U. Eco und A. Greimas gingen zwar aus der Sprach- bzw. Textwissenschaft hervor. Als wissenschaftliche Entwürfe zum Sprach- bzw. Textverstehen widmeten sie sich aber insbesondere der Problematik soziokulturell geprägter Verstehensbedingungen, also gesetzter zwischenmenschlicher Referenzsysteme. Damit brach die Problematik transkulturellen Verstehens, die etwa mit der Lektüre biblischer Schriften gegeben ist, auf. Denn diese Schriften funktionierten innerhalb vergangener konkreter Situationen, die nur ansatzweise rekonstruierbar sind, als

Kommunikationsmittel. Sie waren plausibel und relevant in kulturellen Referenzsystemen der mediterranen Antike, die uns heute fremd sind.

Die kulturanthropologisch ausgerichtete Exegese, die bereits vor etwa 20 Jahren in den USA aufgekommen ist, nimmt diese Differenz ernst. Anders als soziologische bzw. sozialgeschichtliche Zugänge beschränkt sie sich nicht auf die Erhebung der Bedingungen des alltäglichen Lebens in der Antike, sondern sie ist vor allem an der Erfassung der Einstellungen und Verhaltensweisen antiker Menschen interessiert. Inhaltlich hebt sie also auf verinnerlichte Wertesysteme ab, die in sozialen Organisationsformen wie etwa der antiken Familienstruktur gründen. Religiosität wird aus dieser Perspektive unter der Einsicht des Eingebettetseins von Religion in der antiken Lebenswelt radikal gerdet. Dieser im deutschsprachigen Raum sich um *W. Stegemann* verbreitende Zugang zum Neuen Testament zeitigt vielversprechende Ergebnisse.² Methodenbücher zur neutestamentlichen Exegese – und ähnliches gilt für den alttestamentlichen Bereich³ – der letzten Jahre bezeugen einen unaufhaltsamen Wandel exegetischer Forschung in Richtung auf verstärkte Wertschätzung synchroner, den Text in seiner Endgestalt würdigender und literaturwissenschaftlich verantworteter Interpretationsverfahren unter Einbeziehung rezeptionsästhetischer Erwägungen. Die Methodenlehre zum Neuen Testament von *W. Egger* aus dem Jahre 1987 stellt eine hervorragende Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden (so der Untertitel) dar, zumal es der Autor versteht, synchrone, diachrone und pragmatisch-hermeneutische Zugänge textwissenschaftlich und semiotisch verantwortet für die Exegese fruchtbar zu machen.⁴

Multiperspektivität der Zugänge

Die je favorisierte exegetische Methodik ließ in der Vergangenheit allzu oft eine selbstkritische Prüfung des eigenen Zugangs vermissen. Tatsächlich

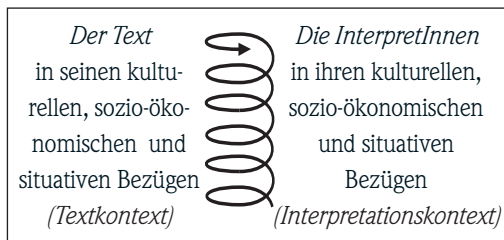
² Vgl. etwa das vierbändige Studienbuch *Neues Testament und Antike Kultur*, hg. von Kurt Erlemann u.a., *Neukirchen-Vluyn 2004-2006*.

³ Vgl. *H. Utschneider und S.A. Nitsche, Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments*, Gütersloh 2001.

⁴ *Das im Herder Verlag erschienene und seit einiger Zeit vergriffene Methodenbuch von Egger wurde 1996 ins Englische übersetzt und mit einer ausführlichen Einführung in die semiotische Exegese durch H. Boers versehen. Eine Neuauflage des Eggerschen Werks – am besten unter Hinzufügung der Einführung von Boers – ist dringend geboten. Vgl. aber auch das vor kurzem erschienene Buch von Th. Söding und Chr. Münch, Kleine Methodenlehre zum Neuen Testament*, Freiburg 2005.

rücken aber aus unterschiedlichen Perspektiven verschiedene Aspekte zwischen Text und Interpretation in den Vordergrund. Das folgende Modell soll helfen, die Notwendigkeit der Integration unterschiedlicher Zugänge zur Bibel zu veranschaulichen.

Integrationsmodell einer doppelt-kontextuellen Bibelinterpretation



In der konkreten Bibelinterpretation, sei sie nun akademisch oder gemeindlich ausgerichtet, treffen Interpreten und Interpretinnen in je eigenen Lebens- und Verstehenswelten auf den Text, der aus ganz anderen Weltbezügen stammt. Die Leser und Leserinnen sind nicht nur einfach aktiv an der Sinnkonstituierung beteiligt. Der von rechts ausgehende Pfeil bringt zum Ausdruck, dass sie einen konkreten Kommunikationsprozess initiieren, indem sie die Bibel zur Hand nehmen, eine Passage auswählen, lesen oder nacherzählen. Dabei bringen sie in den Interpretationsakt ihre verschiedenen Perspektiven und partikularen Interessen ein. Diese Perspektivität der Wahrnehmung und der Befragung des Textes ist gebunden an die jeweiligen Lebensumstände der Lesenden, die durch sozioökonomische, kulturelle und engere situative Kontexte bestimmt sind. Dabei mag die Bibel bzw. eine bestimmte Auslegungstradition bereits Bestandteil des kulturellen Erbes einer Interpretationsgemeinschaft sein. Ihr jeweiliges, vielfältig geprägtes Vorverständnis ermöglicht den Interpreten und Interpretinnen einen bestimmten Textzugang und qualifiziert ihn zugleich: Sie werden ihre Aufmerksamkeit auf Aspekte des

Textes richten, die ihnen bedeutsam erscheinen. Aber nur wenn sie sich darum bemühen, die ihnen wichtigen Motive etwa einer Textpassage zunächst innerhalb des Erzählszusammenhangs auf ihre Bedeutungsdimensionen hin zu analysieren und anhand textlicher Parameter zu verifizieren, werden die Interpreten und Interpretinnen sich in die Lage versetzen, neue Einsichten zu gewinnen. Unter der Perspektive der Einforderung des Rechts des biblischen Textes zu einer textadäquaten Interpretation – gegen Vereinnahmungstendenzen – ist nicht von einem hermeneutischen Zirkel, sondern eher von einer *hermeneutischen Spirale* als angemessenem Bild für die ideale Interaktion zwischen Text und Interpreten zu sprechen. Bleibt ein Text auch nach der Analyse sperrig, ist das eher ein Indikator für eine gelungene als für eine missglückte, den Text in das eigene Referenzsystem einebnende und ihm etwaige Stachel abbrechende Interpretation.

Um dem Verständnis eines biblischen Textes nach seiner Intention nahe kommen zu können, ist er aus unterschiedlichen Perspektiven und unter Anwendung einer Vielzahl methodischer Zugänge zu analysieren:

So muss etwa ein bestimmtes Motiv in verschiedenster Hinsicht auf seine möglichen und unmöglichen Funktionen hin befragt werden: Zunächst in seinem unmittelbaren Erzählszusammenhang, dann im Zusammenhang des ganzen schriftlichen Zeugnisses, gegebenenfalls im Kontext zusammenhängender Schriften etwa eines Autors oder des Kanons (inter-textuell). Darüber hinaus sind nach den Funktionen des Motivs in weiteren antiken Kontexten zu fragen: z.B. in situativer, religiöser, kultureller, geschichtlicher, sozialer, politischer, ökonomischer und psychologischer Hinsicht. Schließlich sind Interpretationen in der Rezeptionsgeschichte bis zur Gegenwart zu beachten: Hier mögen – etwa aus der antiken Kirchengeschichte oder auch von Seiten gegenwärtiger, populärer Interpretationen etwa in Afrika oder La-

teinamerika – aufgrund der kulturellen Nähe zu den biblischen Lebenswelten Aspekte benannt werden, die für ein angemessenes Verstehen eines biblischen Zusammenhangs förderlich sein können. Diese Interpretationsschritte schließen wie sich weitende konzentrische Kreise um das Motiv aneinander an, wobei mit fortschreitender Entfernung vom Mittelpunkt die Unsicherheit einer Festlegung und somit die Konstruktionsaktivität der Interpreten wächst.

Die in *Bibel und Kirche* geplante Artikelserie zu neuen Methoden und hermeneutischen Tendenzen in der biblischen Exegese führt beispielhaft die Vielfalt heutiger exegetischer Zugänge und Fragestellungen vor Augen. Jede Methode hat ihr relatives Recht – in Beziehung zum Text, zum Lektürekontext und zu den anderen Zugängen. Die Ausleger und Auslegerinnen nehmen die Bibel jeweils unter einer bestimmten, nicht zu vernachlässigenden Perspektive in den Blick. Erst in der Zusammenschau ihrer Analysen werden wir der Mehrdimensionalität biblischer Texte ansichtig.

Zusammenfassung

In der exegetischen Forschung ist gegenwärtig vieles im Umbruch. Herrschte bisher die Methodik der historisch-kritischen Forschung vor, so ist heute von einem regelrechten Paradigmenwechsel zu sprechen. In Aufnahme von Impulsen aus der Textwissenschaft, der Kulturanthropologie und der Semiotik beleuchten heute favorisierte Methoden der Bibelinterpretation unterschiedliche, einander ergänzende und befruchtende Aspekte im Kommunikationsgeschehen zwischen Text und Interpreten.

PD Dr. Werner Kahl



ist Studienleiter an der Missionsakademie an der Universität Hamburg. An der dortigen Universität ist er Lehrbeauftragter für Neues Testament und für Ökumene- und Missionswissenschaft sowie Privatdozent für Neues Testament an der Universität Frankfurt.

E-Mail: werner.kahl@missionsakademie.de

Bibel
heute

Tier und Mensch. Biblische Impulse

■ Das Verhältnis von Tier und Mensch ist in eine Schiefelage geraten. Mit Vogelgrippe, Rinderwahnsinn oder Schweinepest kommen Tiere in die Schlagzeilen. Ansonsten sind sie aus unserem Alltag – außer als Haustiere – verschwunden. Im alten Israel waren Tiere Teil der Lebenswelt. Die Tiere waren die Brücken, die den Menschen mit der Natur und dem Göttlichen verbanden. Fast auf jeder zweiten Seite der Bibel kommen Ziege, Schaf, Rind, Vogel, Löwe ... vor. Die aktuelle Ausgabe von „Bibel heute“ widmet sich dem Mensch-Tier-Verhältnis. Sie zeigt die Bibel als kritische Gesprächspartnerin für Menschen heute. Berühmte Tiertexte wie die Vision Jesajas vom Tierfrieden oder aus der Apokalypse werden behandelt. Wie immer: reich bebildert, mit Literatur zum Thema, Bibelprojekt und Praxisteil zum Thema „Die Tiere – von Gott gesegnet und vom Menschen beherrscht?“



Einzelheft € 6,-
Jahresabonnement (4 Ausgaben) € 22,-



Erhältlich bei:
KATHOLISCHES BIBELWERK E.V., Postfach 150365, 70076 Stuttgart,
Tel. 0711/61920-50, Fax: 0711/61920-77, bibelinfo@bibelwerk.de